

Anzeigebblatt

für die

Erzdiözese Freiburg.

Nr 3

Freiburg, 31. Januar

1928

Geliebte Diözesanen!

Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selber für unsere Sünden dahingegeben hat, damit er uns von der gegenwärtigen Welt erlöse, und zwar nach dem Ratschlusse Gottes, unseres Vaters, dem Ehre sei in alle Ewigkeit" (Gal. 1, 3 ff.). Mit diesem herzlichen Gruß des hl. Apostels Paulus an die Galater beginne ich mein Hirtenwort an Euch, um darzutun, daß ich nur in der Sorge für Euer zeitliches und ewiges Wohl und in aufrichtiger Liebe zu Euch spreche. Was ich sage, wird freilich nicht den Beifall Aller finden, so wahr auch meine Darlegungen sind; ich muß eben die Mahnung desselben Apostels befolgen: „Es wird eine Zeit kommen, in der die Menschen die unverfälschte Lehre nicht mehr ertragen und sich Lehrer besorgen, die ihrem Geschmack entsprechen. Dich beschwöre ich bei Gott und bei Jesus Christus: verkünde die Lehre, tritt auf, ob gelegen oder ungelegen, weise zurecht, table mit aller Geduld und Klugheit in der Lehre" (2. Tim. 4, 1 ff.).

Der Mangel an Geld und die hohen Preise aller für das Leben notwendigen Dinge wie Nahrung, Kleidung und Wohnung bilden zum großen Teil das Tagesgespräch in Familien und Gesellschaft; über die Höhe der notwendigen Steuern und Umlagen werden recht kräftige Worte gefunden, und diese Abgaben fallen in der Tat vielen Pflichtigen schwer.

Zahlreich und nicht selten wohlbegründet sind die Klagen über den Mangel an Achtung vor Eltern, Vorgesetzten und Mitmenschen, über Ungebundenheit und Leichtfinn in weiten Volkskreisen; aus Scheu vor der verletzenden Gegenrede wagen Einsichtige oft nicht einmal mehr ein Wort der Zurechtweisung und des Tadel, so begründet und angebracht es wäre.

Wer die Verantwortung vor Gott und dem eigenen Gewissen für Familie, Gemeinde und Volk trägt und fühlt, sieht mit ernster Besorgnis den religiösen und sittlichen Niedergang, der heute von gewissen Mäthern und Zeitschriften durch ihre feilen Angriffe auf Gott, die Kirche, religiöse Einrichtungen und die Sittlichkeit mitverschuldet wird, in Vernachlässigung wichtigster religiöser Pflichten sich kundgibt, in schamloser Kleidung, niedrigem Betragen und unziemlichen Tänzen sich zeigt und in schweren sittlichen Verirrungen sich auswirkt.

Nun aber werden in Stadt und Land in großer Zahl und Ausdehnung Feste und Vergnügen veranstaltet, welche den Teilnehmern und Gönnern, die nicht selten wider Willen zur Bestreitung der Kosten Beiträge spenden müssen, immer wieder erhebliche Ausgaben verursachen, die vermieden werden könnten. Auch in den jetzigen Wochen dürften wieder manche, damit sie den Fastnachtstaumel mitmachen können, Kleidungs- und Inventarstücke verpfänden oder verkaufen; andere werden Aufwendungen ma-

chen, die über ihre verfügbaren Mittel hinausgehen und die Familie, der sie angehören und für die sie mitzuforgen haben, schädigen, gar in vorübergehende Not bringen. Es wird berichtet, daß Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf Fastnachtssälen in Kostümen zu erscheinen wagten, die kaum die Blöße bedeckten oder sonst unanständig waren. Ein toller Trubel mit Töhlen und Trinken bis spät nach Mitternacht oder gar bis zum frühen Morgen ist ein unverantwortlicher Angriff auf die Nerven und die Gesundheit, macht für die Berufsarbeit am folgenden Tag untauglich und kann, wenn er wiederholt wird, noch schlimmere Nachwirkungen haben.

Diese Veranstaltungen werden vielfach auf die Samstagabend gelegt, so daß manche ihrer Teilnehmer, überdies von der Wochenarbeit ermüdet, entweder den pflichtschuldigen Sonntagsgottesdienst versäumen oder nur mit abgespannten Nerven und schwerem Kopf ihm anwohnen, während sie doch nach des Heilandes Beispiel und Weisung in der Sonntagsmesse Gott „im Geist und in der Wahrheit anbeten müssen“ (Joh. 4, 24).

Den Ausschreitungen an Fastnacht sind schon vielfach die Verwünschungen, Tränen und Sorgen derer gefolgt, die durch sie Ehre und Unschuld verloren haben; die Fürsorgeheime in den Städten und der Unfriede in Familien geben hierfür Zeugnis. Unwürdig und zu verwerfen sind auch ungehörige Annäherungen und Vertraulichkeiten in „geschlossener Gesellschaft“, welche gegen die eheliche Treue verstoßen und die Achtung vor sich selbst und bei Anderen verletzen.

Freiburg i. Br., am Feste des hl. Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus, den 27. Januar 1928.

† **Carl**
Erzbischof.

Vorstehendes Hirten Schreiben ist am Sonntag, den 5. Februar ds. Js. im Gottesdienst zu verlesen.

Freiburg i. Br., den 30. Januar 1928.

Erzbischöfliches Ordinariat.